

# Der Grundstein.

Öffizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands  
sowie der

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Bestellgebühr),  
bei Zustellung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Staubing, verantwortl. Redakteur: F. Paeplow,  
beide in Hamburg.

Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Brennerstr. 11, 1. Et.

Bereins-Anzeigen  
für die dreigespaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 As.  
Zeitung-Breitseite Nr. 3338.

Inhalt: Klerikalismus und Arbeiterorganisation —  
Stukkateure oder Maurer? — Maurerbewegung: Streiks, Aus-  
sperrungen, Maßregelungen, Differenzen, Versammlungen und  
sonstige Bewegung. — Von Bau: Unfälle, Arbeiterchub, Sub-  
missionen etc. — Mit Unternehmertreue — Aus anderen Be-  
rufen: Ein deutscher Arbeiterkongress; — Gewerbliche Rechts-  
vorsorge und Arbeiterversicherung: Die Rechtsprechung des Reichs-  
versicherungsamts. — Eingegangene Schriften. — Briefkosten. —  
Centralverband der Maurer. — Central-Krankenkasse. — Anzeigen.

„christliche“ Organisationen verlangt habe, wohl aber,  
daß in diesen Organisationen nichts gegen das Christentum  
unternommen werde. Was aber haben denn die  
freien Gewerkschaften gegen das Christentum, d. h.  
gegen das echte und wahre, jemals unternommen?  
Nichts! Alle ihre Bestrebungen decken sich vielmehr  
vollständig mit den Gerechtigkeitsideen, die den  
Inhalt des echten und wahren Christentums bilden.  
Was eine spekulatieve Theologie zur Verteidigung der  
Herrschaft der Besitzübermacht und der Ausbeutungs-  
wirtschaft ausklügelt, hat mit Gerechtigkeit nichts ge-  
mein, ist eine Versündigung an den Grundideen des  
Christentums.

Über unseren zweiten Artikel sagt die „Coblenzer Volkszeitung“, er enthalte „die unfeinste, aber  
leider auch die betrügerischsten Darstellungen über  
das Verhältnis des Klerikalismus zu den Arbeiter-  
organisationen“. Des „Unsins“ und des „Betragtes“  
sollen wir uns schuldig gemacht haben in unserer Kritik  
der „Arbeiter-Enzyklika“ des Papstes Leo XIII. Unsere  
Bemerkung, daß diese Schrift von wirtschafts- und  
sozialpolitischen Irrtümern und Vorurteilen  
strotze, wird als „Dummheit“ und „Unverschämtheit“  
bezeichnet. Und von demselben Vorwurf soll  
zugleich unsere Bemerkung über das vorgeblich  
„unfehlbare“ Lehramt des Papstes betroffen werden.  
Über diesen Punkt mit einem Klerikale Blatte zu  
streiten, verloht sich nicht der Mühe, zumal mit uns  
noch so viele Millionen so „dumm“ und „unverschämt“  
sind, an die Unfehlbarkeit eines Papstes nicht zu glauben.

Die „Coblenzer Volkszeitung“ behauptet dann, wir  
hätten „nicht den nötigen Verstand, aber noch viel  
weniger den guten Willen, die Arbeiter-Enzyklika  
zu missbilligen“. Und worauf führt das Blatt diese  
absurde Behauptung? Wir haben aus der Enzyklika  
wörtig getreu einen Abschnitt mitgeteilt, in welchem  
der Papst es unternimmt, die Selbsthilfe der Arbeiter  
durch Koalition, den Kampf gegen die kapitalistische  
Ausbeutung, insbesondere den Streik und damit logischer  
Weise das Koalitionsrecht der Arbeiter, entschieden  
auch als „unchristlich und gefährlich“ zu ver-  
urteilen. Die Richtigkeit dieses Urteils kann das  
Klerikale Blatt nicht bestreiten, deshalb verlegt es sich  
auf ein willkürliches Ausdeutung derselben. Und  
diese Ausdeutung geht dahin: „Der Inhalt der Stelle  
ist nur der: Die staatliche Gewalt hat dafür zu  
sorgen, daß Streiks vermieden oder, wenn sie  
ausgebrochen sind, friedlich beigelegt werden.“

Das ist ein geradezu frivoler Schwundel, dem wir  
nicht schlägender begegnen können, als damit, daß wir  
den Abbruch der betreffenden Enzyklika-Stelle hier  
wiederholen:

„Nicht selten greifen die Arbeiter zu gemeinsamer  
Arbeitseinstellung, um gegen die Obrigkeit  
einen Drang auszuüben, wenn ihnen die Anforderungen zu-  
schoot, die Arbeitssauer zu lang, der Lohntag zu gering er-  
scheint. Dieses Vorgehen, das in der Gegenwart immer  
häufiger wird und immer weiteren Umfang annimmt, for-  
dert die öffentliche Gewalt auf. Gegebenen-  
falls greift die Arbeitergewalt an, wenn die Ausstände gereichen nicht bloß  
den Arbeitgebern mitkant den Arbeitern insgesamt zum  
Schaden, sie benachteiligen auch empfindlich Handel und Indu-  
strie, überhaupt den ganzen öffentlichen Wohlstand. Außer-  
dem geben sie erfahrungsgemäß Anlaß zu Gewaltätig-  
keiten und Unruhen und stören so den Frieden im Staate.  
Dem gegenüber ist diejenige Art der Abwehr zu empfehlen,  
welche durch entsprechende Anordnungen und Gesetze dem  
Lichsel zuvorzukommen trachtet und sein Entstehen hindert  
durch Bekämpfung jener Ursachen, die den Konflikt zwischen  
den Anforderungen der Obrigkeit und der Arbeiter herbei-  
zuführen pflegen.“

Wie ist es möglich, diese Stelle so zu deuteln, wie  
die „Coblenzer Volkszeitung“ es tut! Der Papst ver-  
urteilt die Arbeitseinstellung unbedingt, ohne jeden  
Vorbehalt. Das Klerikale Blatt aber möchte uns der  
Leichtfertigkeit verbürgen; es schreibt:

Der „Grundstein“ hat demnach die angeführte Stelle  
aus der Enzyklika nicht verstanden, ja, wir glauben,  
daß er die Enzyklika gar nicht gelesen hat, sondern  
die Stelle anderwoher genommen hat, etwa aus einer  
Sammlung von Aussprüchen katholischer Männer über Ar-  
beiter-Organisationen, Streiks usw., die von sozialdemo-  
kratischer Seite ohne Verständnis der betreffenden Stellen  
angefertigt worden ist.

Offenbar kennt die „Coblenzer Volks-  
zeitung“ die Enzyklika selbst nicht, sonst müßte sie ohne weiteres die Quelle nennen können, aus der  
sie geschöpft haben. Diese Quelle aber ist die „einzig  
authentische deutsche Uebersehung“ des päpstlichen  
Rundschreibens, die vom Verlag der „Germania“ in  
Berlin, einem Hauptverlag der Zentrumspartei,  
herausgegeben worden ist. In dieser Ausgabe ist die  
betroffene Stelle auf Seite 20 nachzulesen. Unmittelbar  
vorher erteilt der Papst folgende Lehren: „Das erste  
ist, daß die öffentliche Autorität durch entflohene  
Maßregeln das Recht und die Sicherheit des privaten  
Eigentums gewahrsichern muß. Die Bewegung der  
Massen, in welchen die Gier nach fremder Habe  
erwacht, muß mit Kraft gesügelt werden...  
Zahlreich sind die Unruhestifter, die Verbreiter  
falscher Ideen, denen jedes Mittel recht ist,  
um einen Umsturz vorzubereiten und das Volk  
zu Gewalttäglichkeiten zu verleiten. Es muß  
also die Gewalt hinzutreten, die friedliche Arbeit vor der  
Verführung und Aufreizung schützen, den rechtmäßigen  
Besitz gegen den Raub sicheren.“

Das ist die Einschätzung zu dem Verdammungs-  
urteil, das der Papst über die Arbeitseinstellung fällt.  
Er stellt das Bemühen der Arbeiter, durch gemeinsame  
Arbeitseinstellung höhere Löhne zu erlangen, auf eine  
Stufe mit „Raub am rechtmäßigen Besitz“!  
Um diesen ungeheuerlichen Wahnsinn päpstlicher „Un-  
fehlbarkeit“ kommt der Ultramontanismus mit aller  
Deutungskraft nicht herum. Die „Coblenzer Volks-  
zeitung“ sucht sich zu helfen mit der Bemerkung, der  
Papst trete in derselben Enzyklika entschieden für  
das Koalitionsrecht der Arbeiter ein. Als Beweis  
dafür soll folgende Stelle der Enzyklika gelten:

„Es ist die Wehrantheit der eigenen Kräfte, die den  
Menschen freies von selbst dazu antreibt, sich mit anderen zu  
gegenwärtiger Hilfe und Unterstützung zu verbinden. Es ist  
besser, daß zwei zusammen seien, als daß  
einer allein stehe; sie haben den Vorteil ihrer Ge-  
meinschaft. Fällt der eine, so wird er von dem anderen geh-  
alten. Wehe dem Vereinzelten! Wenn er fällt,  
so hat er niemand, der ihn aufrichtet.“

Der Papst spricht in diesen und den weiteren dazu  
gehörigen Ausführungen mit keiner Silbe von der  
Arbeiterkoalition. Er sagt vielmehr wörtlich (Seite 20  
der zitierten Ausgabe): „Wir haben hier die manni-  
fachen Genossenschaften, Vereine und geistlichen Orden  
im Auge, welche in früherer Zeit auf dem Boden der  
Kirche entstanden sind, Gründungen der Kirche und  
der frommen Gesinnung ihrer Kinder.“ Der  
Papst bestagt, daß die staatliche Obrigkeit Vereine  
dieser Art unterdrücke und beraube, und er sagt, daß  
die christlich geistigen Arbeiter auch ihrerseits Vereine  
gründen müssen, „um mit gemeinsamen Kräften gegen  
jenes schändliche System der Unterdrückung anzutreten“.  
Es bleibt dabei, das Koalitionsrecht der Arbeiter, wie  
überhaupt das Vereins- und Versammlungsrecht, zu  
treiben des wirtschaftlichen und politischen Kampfes  
gegen ausbeuterische und unterdrückende Machthabern  
hat Papst Leo XIII., nicht gelten lassen. Das ist die  
Wahrheit, wovon sich jeder durch das Lesen der päpst-  
lichen Enzyklika überzeugen kann. Die „Coblenzer Volks-  
zeitung“ aber beschuldigt uns deshalb, weil wir diese  
Wahrheit festgestellt haben, einer „Gewissenlosigkeit  
sondergleichen“, des „absichtlichen Betragtes“  
an unsern 117 000 Abonnenten. Der Vorwurf der

## Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen be-  
richtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Maurern und Bauarbeitern  
ist fernzuhalten:

### Deutschland:

**Schleswig-Holstein:**  
Labos (Sperre über Stötting), Heickendorf (Sperre  
über Schölzchen);

**Mecklenburg:**  
Alt und Neustrelitz, Fürstenberg (Maurer aus-  
gesperrt), Waren (Sperre über Gerber & Sohn),  
Neukloster (Sperre über Eickelberg), Schwerin  
(Sperre über Stange);

**Prov. Brandenburg:**  
Spandau (Sperre über Hanne), Tegel (Sperre über  
Walting, Brunow- und Schlieperstraße, wegen  
Akkordarbeit), Potsdam (Differenzen), Buckow  
(Sperre über Mielecke);

**Pommern:**  
Swinemünde-Ahlebeck-Heringsdorf (Maurerstreik);  
Ost- und Westpreussen:

Osterode, Danzig (Differenzen);

**Prov. Posen:**  
Bromberg (Maurer, Bauarbeiter, Zimmerer aus-  
gesperrt);

**Schlesien:**  
Ohlau (Differenzen);

**Prov. Sachsen und Anhalt:**  
Barby (Aussperrung der Maurer), Trebitz a. d. E.  
(Sperre über Eltner in Schnellin), Dessau  
(Streik), Calbe a. d. S. (Differenzen), Nordhausen  
(Sperre über Steinicke wegen Maßregelung);

**SA. Altenburg:**  
Eisenberg (Differenzen infolge Maßregelungen);

**Königr. Sachsen:**  
Taucha (Sperre über den Unternehmer Sperling),  
Leipzig (Sperrn über die Bahnhofsbaute der  
Unternehmer Risse & Lingsleben aus Halle,  
Berndt aus Dresden und Marien in Leipzig);

**Hannover:**  
Nienburg a. d. W. (Sperre über Dechow);

**Westfalen:**  
Bochum, Hagen (Sperre über Gartner);

**Rheinprovinz:**  
Crefeld, Oberhausen, Solingen (partielle Streiks),  
Werneckschule (Sperre über Hessel), Marxloh  
(Sperre über Gehring aus Oberhausen);

**Hessen:**  
Cassel (Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter).

## Klerikalismus und Arbeiterorganisation.

### Kritik und Antikritik.

#### II.

Arge Verleumdung verübt die „Coblenzer Volks-  
zeitung“ darüber, daß wir die Ansichten des Bischofs  
Reitels über die Arbeiterorganisationen denken gegenüber-  
gestellt haben, die jetzt im Klerikalismus maßgebend  
find. Sie versucht, sich aus der Verlegenheit zu helfen  
mit der Bemerkung, daß der Bischof „gleichzeitig die  
Notwendigkeit und Berechtigung von Arbeiterorganisa-  
tionen anerkannt, daß er auch nicht ausdrücklich

Gewissenlosigkeit und des Betruges fällt mit voller Wucht auf das Klerikale Blatt zurück.

Auch „Die Baugewerkschaft“, das Organ des Centralverbandes christlicher Bauarbeiter und Bauhüttsarbeiter Deutschlands, hat sich eine Kritik unserer Artikel gelesen, die sich der des Coblenzer Blattes würdig anrechnet. Es heißt da, bei uns heilige der Zweck die Mittel; es kommt uns in der Haupthälfte darauf an, den Clerus zu verleumden und das Christentum in ein schändliches Licht zu stellen. Unsere Bemerkung, daß auch der Bechtstuhl herhalten müsse im Kampfe gegen die selbständige Arbeiterbewegung, wird als „Verleumdung“ bezeichnet mit dem Hinzufügen: „Wohlmeintlich hütet man sich, einen einzigen Beweis anzuführen, sonst könnte man mit dem Strafrichter wegen Verleumdung in Konflikt kommen.“ Eine makabrumme und lächerliche Bemerkung! Das das, wogegen sie sich richtet, die Wahrheit ist, daß sie kommt, das Zeugnis vieler Tausende von Arbeitern angerufen werden. Ein Geistlicher, der in Abrede stellen wollte, daß im Bechtstuhl auf die Arbeiter und ihre Familienangehörigen eingewirkt wird, im Sinne der Bekämpfung der selbständigen Arbeiterbewegung, würde sich einer plumpen Lüge schuldig machen. Was übrigens der Strafrichter in der ganzen Sache zu tun haben könnte, ist uns absolut unerfindlich.

Übrigens läßt auch die „Baugewerkschaft“ es sich angelegen sein, den Papst Leo XIII. gegen unsere Kritik zu verteidigen. Auch dieses Blatt erkennt sich zu bestreiten, daß der Papst die Streiks verurteilt habe. Darüber haben wir uns schon zur Genüge ausgesprochen. Auch dieses Blatt wird nicht aus der Welt schaffen oder erfolgreich umheben können, was der Papst wirklich geschrieben hat.

Von welch bemitleidenswerter Art die Kritik der „Baugewerkschaft“ ist, ergibt sich aus folgendem Satz: „Wenn der verstorbene Papst, dem alle ehrlichen Männer jeglicher Konfession das Zeugnis eines Arbeiterpapstes ausspielen, die Gefährlichkeit der großen Streiks hinstellt, dann ist er im „Grundstein“ der Rechtfertiger der Buchthausvorlage von 1892, wenn aber der Sozialist Auer schreibt: „Generalstreik ist Generalunruh“, so ist das etwas Anderes.“

Freilich ist das etwas Anderes. Und wer den gewaltigen Unterschied nicht erkennt, ist ein bedauernswertes Narr. Der Generalstreik im weitesten Sinne, als Arbeitsmehrung einer ganzen arbeitenden Bevölkerung, ist unter faktischen Gesichtspunkten allerdings ein Generalunruh; aber ein Generalverbrechen des Irrtums und des Vorurteils ist es, die gemeinsame Arbeitsmehrung, überhaupt zum Zwecke der Erringung besserer Löhne als ein räuberisches Attentat auf den rechtmäßigen Ester hinzustellen. Denn was die Arbeiter an höheren Löhnen fordern, das fordern sie vom Ertrag der eigenen ehrlichen Leistung; sie wollen die Ausbeutung schwächen, die an ihnen Kraft der Verstümmelung geübt wird. Und das ist ihr gutes, menschliches, heiliges Recht, das auch dann Recht bleibt, wenn ein Papst und seine ganze tausendköpfige Klerikal es zum Unrecht stempeln!

### Stukkateur oder Maurer?

Theodor Bömelburg über die eventuelle Angliederung des Stukkateurbundes an den Maurerstand.

Der diesjährige (vierte) Verbandsitag des Centralverbandes der Stukkaturen, der in der vorigen Woche in Köln tagte, beschäftigte sich u. a. mit der Frage: Abschluß eines Kartellvertrages mit dem Centralverband der Maurer, eventuell Angliederung an diese Organisation. Auf Bunsch des Vorstandes des Stukkateurbundes hatte der Vorsitzende unseres Verbandes, Kollege Bömelburg, das Referat zu diesem Punkt übernommen. Wir bringen die Ausführungen nach der Niederschrift des Redners nachstehend zum Abriss:

Der Centralverband der Maurer besaß sich auf seinem letzten Verbandsitag in diesem Frühjahr mit der Abschließung eines Kartellvertrages mit den Verbänden der Bauarbeiter und Zimmerer. Bei dieser Gelegenheit wurde vom Vorstand des Maurerstandes die Absicht bekundet, wegen eines engeren Zusammenwirkens auch mit dem Verband der Stukkaturen in Verbindung zu treten. Dieses ist geschehen. Es hat vor einigen Wochen eine gemeinsame Sitzung der beiderseitigen Vorstände stattgefunden, die sich dahin einigte, die Abschließung eines Kartellvertrages und darüber hinaus die Verschmelzung beider Verbände hier zur Sprache zu bringen. Auf Bunsch Ihres Vorstandes bin ich hier anwesend und habe mich auch gerne erklärt, zu diesem Punkt das Referat zu übernehmen.

Um einen Kartellvertrag oder eine Organisationsverschmelzung zu rechtfertigen, genügt es nicht, daß die Beitragszahlenden grundlegend gleiche Interessen vertreten und ziemlich gleichlautende Slogans haben, sondern es müssen Vertragspunkte vorhanden sein, die im Gewerbe selbst bestehen. Das sind. Das ist bei den Stukkaturen und Maurern der Fall. Beide Gewerbe haben sich so entwickelt, daß sich deren Angehörige in vielen Orten wenigstens bei einem Teil der Arbeit gegenseitig erleben können. Dieses kommt uns klar zum Bewußtsein, wenn wir die Verhältnisse näher prüfen.

In Nord- und Ostdeutschland sowie auch in ganz Mitteldeutschland liegt die Innen- und Außenputzarbeit an Neubauten fast ausschließlich in Händen der Maurer, so daß den Stukkaturen nur die eigentlichen Stuckarbeiten

formen und Gleichen, sowie das Ansetzen von Verkleidungen, zum Teil auch die Werkarbeit verbleiben. Ganz anders steht es im Süden und Westen des Landes. Im Rheinland und in Westfalen werden von den Stukkaturen nicht nur die Stuckarbeiten im engeren Sinne des Wortes ausgeführt, sondern auch fast alle Fassadenarbeiten; in Düsseldorf und Düsseldorf sogar auch der gewöhnlich Innenraum. In Südw. In Südw. und Südwestdeutschland liegen die Geschäftsfelder verteilt. Während z. B. in München und Frankfurt a. M. die Innen- und Außenputzarbeiten von Maurern ausgeführt werden, stellen die Maurer in Stuttgart nur den Rohbau fertig und die Putzarbeiten (innen und außen) fertigen Arbeiter, die sie als Putzler bezeichnen und, soweit sie organisiert sind, dem Stukkaturverbund angehören. Wie in Stuttgart, so liegen die Dinge auch in Darmstadt, Mainz und Biebrich; allerdings mit dem Unterschied, daß hier die Putzler Weise sind, die auch zugleich Antreiber sind und zum Teil dem Maurerstand angehören. Die eigentlichen Stuckarbeiten liegen aber auch in diesen Vororten in der Hauptstadt in Händen der Stukkaturen. Es kommen aber auch in jungen Landen Fälle vor, besonders in kleinen Orten, wo die Maurer Arbeiten ausführen, die in anderen Orten die Stukkaturen für sich reklamieren. Vornehmlich handelt es sich hier um das Ansetzen von Roletten und um die Ausführungen ihrer Putzarbeiten.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich, daß der gewerblichen Überhauptskunde für beide Berufe gar viele vorhanden sind: Der Maurer als Fassadenputzer kann zu jeder Zeit den Stukkateur an der Fassade erleben, wie auch bei vielen anderen Arbeiten sich Angehörige beider Berufe gegenseitig zu erleben in der Lage sind. Eine Aenderung wird hierin auch voraussichtlich niemals eintreten. Im Gegenteil, die weitere Entwicklung des Baugewerbes wird eine stetige Zunahme der Arbeitsteilungen, aber auch ein weiteres Neinanderstreiten beider Berufe bringen, um so mehr, da sich eine im Interesse der Wohnungsbauhütte legende Trotzestrift für die Neubauten immer mehr verbreitern wird. Die neuere Zeit hat hierfür wieder einige Beispiele gezeigt.

In Kassel haben die Maurer bisher alle Innen- und Außenputzarbeiten ausgeführt. Es hat sich nun aber eine größere Stukkatur dort niedergelassen, die auch die Ausführung der Fassadenarbeiten übernimmt. Analogie liegt es in Alz. In Würzburg und Hannover dagegen sind es Maurer, die auch Arbeiten verrichten, die bis dato von den Stukkaturen ausgeführt wurden. Diese im Hinblick auf die gewerblichen Fortschritte zu begründende Entwicklung hat, aber unangenehme Begleiterscheinungen auf dem Gebiete des Vorhaben gezeigt. Aus dem Umstande, daß sich die Arbeiter beider Berufe in Ausübung ihrer gewerblichen Tätigkeit gegenseitig ersetzen können, ergibt sich bei einem Streik für die Unternehmer die Möglichkeit, die Arbeit durch Arbeiter eines anderen Berufes auszuführen zu lassen. Diesbezügliche Beobachtungen sind bei vielen Streiks zu machen. Bei dem Streik der Stukkaturen in Duisburg wurden Maurer zu Innenputzarbeiten herangezogen. Ein Gegenstück bietet uns Kassel, wo alle organisierten Arbeiter des Baugewerbes, mit Ausnahme der Stukkaturen, ausgeschlossen sind. Warum man die Stukkaturen bei der Arbeit ausschließt, zeigt sich gar bald in der Weise, daß die Bauunternehmer ausgerechnet Putzarbeiten, die bisher von den Maurern ausgeführt wurden, Stukkaturen unternehmen übertragen. Hier verfügte man, die ausgeschlossenen Maurer durch Stukkaturen zu ersetzen. Dann hat die Erfahrung gelehrt, daß, wenn verhandelte Berufsgenossen nicht zu gleicher Zeit streiken, es oft kommt, daß die Nichtstreitenden kleinen Arbeiten der Streitenden verrichten, nur um mit ihrer eigentlichen Arbeit hörnig zu kommen und nicht herein zu müssen.

Schließlich sei noch auf einen anderen wichtigen Punkt hingewiesen. Die Entwicklung der Arbeiterorganisationen hat auch eine Erhöhung der Unternehmerorganisation mit sich gebracht. Die Folge davon ist, daß sich die Kämpfe, die direkt gegen die Organisation der Arbeiter richten und deren Vernichtung beweisen, immer mehr vermehren. Es sei nur an die vielen derartigen Kämpfe im Baugewerbe in diesem und im vorigen Jahre erinnert. Um diesem Vorgehen der Unternehmer wirksam entgegentreten zu können, lädt es sich auf die Dauer nicht umgehen, daß die Bauarbeiter in vielen Städten, besonders dann, wenn die Unternehmer es auf die Vernichtung der Organisation abgesehen haben, gemeinsame Sache machen. Die Vollständige Unterbreitung der Arbeiten an einem Bau ist ohne Frage eines der wichtigsten Abwehrmittel. So wie die Verhältnisse aber heute liegen, sind z. B. bei Maurerstreiks oftmals die Putzler den Unternehmern die Hölle in der Not. Beim Maurerstreik in Stuttgart kam im vorigen Jahr der Bau eines Theaters als äußerst dringende Arbeit in Betracht. Die bei Beginn des Streiks noch fehlenden wenigen Maurerarbeiten waren durch Streitbrecher fertiggestellt. Der Unternehmer war zunächst aus dem Druck. Ganz anders wäre aber dem Unternehmer die Suppe bekommen, wenn die Gipser, die dem Stukkaturverbund angehören, mit den Maurern gemeinsame Sache gemacht hätten. Hier in Köln streiten die Innenputzer über drei Monate lang und die Maurer wurden zuletzt noch ausgeschlossen. Die Innenputzer arbeiteten aber während der ganzen Zeit des Streiks weiter und haben dadurch indirekt die Unternehmer unterstellt und den Streik für die Arbeiter ungünstig beeinflußt. So lag es bisher bei allen Streiks in Rheinland und Westfalen und auch in mehreren anderen Orten, vornehmlich im Südw., in Darmstadt, Mainz, Biebrich etc.

Doch verhält es sich, daß auf die Dauer nicht weiter bestehen dürften, wenn nicht die Arbeiter in sehr starkem Maße geschädigt werden sollen. Es muß unter allen Umständen Abschüsse geschaffen werden, und das ist nur möglich, wenn die beiden Organisationen in der Folgezeit in engerer Führung zusammenwirken. Der Ansicht ist auch Ihr Vorstand und ich neinige ohne weiteres an, daß Sie dieselben Meinung sind. Und da wäre nun noch zu erwägen, welches der richtige Weg ist.

Ich und meine Kollegen im Vorstand des Maurerstandes halten es für am besten, wenn beide Verbände miteinander vereinigt werden. Ein Kartellvertrag

ist aus mancherlei Gründen nicht ausreichend. Dagegen kann man bei einer einheitlichen Organisation von Fall zu Fall, je nach der Arbeitslage, leicht entscheiden, wie sich die beiden Berufe im Streik zu gehorchen haben sollen.

Ich bin nun aber keineswegs der Ansicht, daß schon heute geschlossen werden könnte, die Verbindung vorzunehmen. Dazu dürften Sie kein Recht haben, da die Mitglieder keine Gelegenheit hätten, sich zu äußern zu können. Und bei uns handelt es sich vollauf auch nur um eine Ansicht des Verbandsvorstandes. Das endgültige Beschlüsse hat nur der Verbandsrat, der erst im Frühjahr 1905 abgehalten wird. Falls aber auch Sie die Frage der Verbindung für erwidgenswert halten, dann kann die Angelegenheit in nächster Zeit in der Presse und in Versammlungen weiter erörtert werden, um sie allmählich sprudeln zu machen.

Wenn die Verbindung sich einmal vollzieht, dann muß den einzelnen Berufen durch Bildung von Sektionen die Möglichkeit gegeben werden, ihre besonderen Verhältnisse unter sich zu behaupten. Auch halte ich es für selbstverständlich, daß die Stukkaturen durch ein Mitglied als Stimme im Centralverband stehen. Das Protagonist des Maurerstandes, der „Grundstein“, möchte bergraben werden oder der Stukkateur als besonderer Blatt in der bisherigen Art stehen bleiben. Das letztere halte ich aber für am richtigsten. Alle weiteren Einzelheiten kommen heute noch nicht in Frage.

Um aber schon jetzt die beiden Verbände einander näher zu bringen, empfehle ich Ihnen, Ihren Vorstand das Recht einzuräumen, mit dem Verband der Maurer einen Kartellvertrag abzuschließen. Der Vertrag muß sich allerdings in dem Rahmen dessen halten, was Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer vereinbart haben, selbstverständlich mit den für die Stukkaturen in Vertrag kommenden Ergänzungen. Das Nächste habe ich in einer Resolution niedergelegt, deren einstimmige Annahme ich Ihnen empfehle. Sie lautet:

„Dem Centralverband wird das Recht eingeräumt, mit den Verbänden der Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer einen Kartellvertrag abzuschließen auf folgender Grundlage:

1. Für das Beralten des Streiks gilt der Grundstein, daß irgend welche Arbeit der Streitenden nicht berichtet werden darf. In Hällen, wo an der Ausführung von Arbeiten Angehörige mehrerer Organisationen beteiligt sind, wie z. B. beim Fassadenputz, so ist den Centralverbänden in Verbindung mit den in Vertrag kommenden Vorständen der Zweigvereine festzulegen, was alles unter Streitarbeit zu verstehen ist.

2. Z. übrigen sollen die Beschlüsse des seitens der Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer abgeschlossenen Vertrages maßgebend sein.“

### Maurerbewegung.

Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

In Cassel ist es im Laufe der letzten Woche zu Unterhandlungen gekommen. Die Unternehmer, die bisher bei dingungslose Wiederaufnahme der Arbeit verlangten, haben ihr Vorhaben aufgegeben und sich zu Zugeständnissen bereit erklärt, doch sind sie sehr windig Natur; 50 % wollen sie zahlen vom Jahre 1903 an, damit glauben sie zu erreichen, daß der Streik aufgehoben wird. Die Gesellen sind anderer Meinung. Sie verlangen, daß die Herren siefer in den Betrieb greifen, wenn sie ihre begangene Schuld wieder büßen wollen. Die Macher der Bauvereinigung hätten auch wohl jetzt noch kein Entgegenkommen gezeigt, wenn sie nicht durch die Herausforderung dieses Kampfes und durch das lange Hinauszögern des desselben den Untergang einiger ihrer Mitglieder herbeigeführt hätten, deshalb haben sie sich genötigt, Konzessionen zu machen, um nicht die ganze Unternehmerorganisation preiszugeben. Will man aber den Ruin weiterer Mitglieder verhindern, dann bleibt nichts übrig, als die gestellten Bedingungen der Gesellen zu erfüllen. Bei Nebelschluss wird uns mitgeteilt, daß sich die Verbände einstimmig beschlossen, weiter zu streiken. Kein Maurer darf sich durch gegenseitige Melbungen verletzen lassen, nach Cassel zu gehen.

In Remscheid haben unsere Kollegen den Streik vollauf beendet. Ein weiterer Erfolg war nicht mehr zu erwarten.

In Solingen hatten auf Veranlassung der Unternehmer die beiderseitigen Vertrauensmänner am 8. Oktober eine Sitzung, um über die Beilegung des Streiks zu verhandeln. Die Kommission vereinbarle: Sofort 47 %, vom 1. April 1904 auf ein Jahr 50 %. einkünftigen Stundenlohn; für Übersetzungs-, Wasser- und Feuerungsarbeiten 10 % Zusatz. Für Nacht- und Sonnagsarbeit 50 vpt. Zusatz. Arbeitszeit: zehn Stunden, Samstags eine Stunde, an den Tagen vor den hohen Feiertagen zwei Stunden früher Belehrung. Bei weiteren Belehrung und zur Schlichtung von eventuellen Streitigkeiten sollte eine Kommission eingesetzt werden. — Die Versammlung der Unternehmer hat diese Abmachungen aber im Hauptpunkt nicht zugestimmt. Sie wollen keinen Einheitslohn, auch keinen Mindestlohn, sondern die vorgeschlagenen 47 bzw. 50 % sollten als Höchstlohn gelten. Diese Vorengliederung lehnen die Streitenden ab. Der Kampf nimmt also seinen Fortgang. Die Unternehmer versuchen mit allen Mitteln, Arbeitswillige heranzuziehen. Um Fernhaltung des Zugangs wird dringend gebeten.

Eine Verhandlung in Krefeld ist gleichfalls an dem Mindestlohn gescheitert. Die Unternehmer wollen die geforderten 45 % auch nur als Höchstlohn anerkennen. Die Streitenden sind guten Muts.

In Oberhausen haben sich zwar ziemlich viel Arbeitswillige gefunden, die meisten sind aber Leute, die bisher als Handlanger gearbeitet haben. Die Unternehmer bringen das alte Sprichwort zu Ehren: „Wer der Teufel frisst, dem fliegen Fliegen.“ Eine Verhinderung scheint vollauf ausgeschlossen zu sein.

Die Bauprämie über Baumärkte in Bochum ist aufgehoben worden. Nachdem sich mehrere Streitbrecher angefundne hatten und von den „Christlichen“ die Spalte ausgehoben worden war, mußte sie auch von unseren Kollegen als zwecklos betrachtet werden.

Aus Hagen wird uns berichtet: Männer von dort scheinen die hierigen Unternehmer nicht zu sein. Die Firma Paul Göttinger hatte während der Bauarbeiterbewegung den Vorsitz, mit 45 % unterschieden, natürlich mit dem Zusatz. Sollten mit der Innung andere Vereinbarungen getroffen werden, dann gelten diese auch für den Unternehmer. Kurz nach der Bewegung zog der gute Mann schon 2 % ab, was sich unsere Kollegen auch gefallen ließen, weil sonst nicht mehr als 43 % gezahlt wurden; es dauerte aber nicht lange, so zog er wieder 1 % ab, welches sich selbstverständlich unter Kollegen nicht gefallen ließen, sondern die Firma sperrte. Trotzdem arbeiten sechs Streitbrecher dort; es sind dies

natürlich Leute, die nur als Streikbrecher arbeiten können, an den Neubauten der Firma Böckau & Knauer, wo ungefähr 40 Maurer arbeiten, wovon 85 organisiert sind, errangen die Kollegen einen Stundenlohn von 40 Pf und einen längeren Streik; ein ähnlich Organisierter spielt Streikbrecher.

Die Ausperrung in Wilhelmshaven ist beendet. Über die Ursachen des Konflikts erfährt man wie noch folgende Einzelheiten: Wie gewöhnlich aus kleinen Anlässen große Ereignisse herauswachsen, so auch hier. Die baugewerbliche Arbeiterschaft Wilhelmshavens hat in den letzten Jahren manch garten Streik mit dem Unternehmertum ausgeschlagen gehabt, teils um ihre bedrohte Lebenshaltung zu verteidigen, teils um sie aufzuhütern und teils um größere Mühände (14-tägige Lohnabzugung usw.) zu befehligen. Meistens sind die Arbeiter als Sieger aus diesen Kämpfen hervorgegangen, was natürlich zur Folge hatte, daß sich ihre Organisationen ganz wesentlich verstärkt, während ihnen, wiederum ganz natürlich, nicht nur ein erheblicher Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen möglich wurde, sondern auch die unbeherrschte Willkürschaft der Unternehmer und ihrer Polizei, die sich nicht selten in kleinlichsten Schikanen gegen die Gesellen und Arbeiter und brutaler Behandlung derselben äußerte, zu brechen und eine anständige Behandlung der Arbeiterschaft herbeizuführen. Dieser Nachzubau ihrer Wohnslaven war den Herren Unternehmern natürlich aufs äußerste verhakt, mußten sie sich dadurch doch in ihrem Herrnentum bedroht fühlen. Es konnte ihnen daher nur willkommen sein, wenn sich ihnen eine Gelegenheit bot, den Arbeitern zu zeigen, daß sie, die Unternehmer, immer noch Herren im Hause sind, und die Gelegenheit bot sich. Der Unternehmer Redels schien es ganz besonders darauf abgesehen zu haben, die Langmuß der Arbeiter immer wieder von neuem herauszufordern, denn keiner seiner Bauten konnte fertig gestellt werden, ohne daß es zu Differenzen kam. Er war nun auch dazu ausgetreten, den großen Schlag, der gegen die Arbeiter geführt werden sollte, vorzubereiten; er war der geeignete Mann dazu, denn ohne jeden Grund konnte man doch nicht gut einen Streit mit den Arbeitern vom Baume brechen, einen plausiblen Vorwand mußte man doch dazu haben, und dieser war auch bald gefunden. Die Bauarbeiter hatten aus gutem Grunde über einen Bau des Redels die Sperrre verhängt, weil er sich weigerte, einen Vorarbeiter zu entlassen, mit dem die Bauarbeiter wegen seiner Zwischenrägerie und seines feindlichen Verhaltens gegen die Organisation der Bauarbeiter nicht zusammenarbeiten wollten und konnten. Die Sperrre wurde geschickt durchgeführt und hatte als Aussicht auf ein günstiges Ergebnis für die Bauarbeiter. Nunmehr machte der Bauunternehmerverband die Sache des Redels zu seinem Sorgen. Er forderte den Vorstand der Bauarbeiterorganisation auf, die Sperrre sofort aufzuhören und zur Beilegung der Differenzen mit ihm, dem Unternehmerverband, in Unterhandlungen zu treten, wodurchfalls Gegenmaßregeln ergriffen werden würden. Die Unternehmer verlangten also erst die Aufhebung der Sperrre und dann erst wollten sie Unterhandlungen gewähren. Darauf konnten sich die Bauarbeiter nicht einlassen, wollten sie nicht den bereits mit der Sperrre erzielten Erfolg wieder preisgeben. Sie waren aber bereit, Montag den 5. d. M., die Sperrre aufzuhören, wenn noch am selben Tage, wo sie dieses den Unternehmern mitteilten, Sonnabend 3. d. M., Unterhandlungen stattfinden. Die Unternehmer antworteten, daß sie sich auf Bedingungen nicht einlassen könnten, erst müsse die Sperrre aufgehoben werden. Als diese nicht erfolgte, wurden am Abend 200 Maurer und 200 Bauarbeiter, die mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun hatten, ausgesperrt. Schuldlos, wie die Unternehmer immer zu sein behaupten, wenn es zu Konflikten zwischen ihnen und den Arbeitern kommt, verloren sie auch in diesem Falle die Arbeiters als das Narren, das angefangen habe, hinzustellen, indem sie den Narren glauben zu machen fingen, die Arbeiter seien kontrahierlich geworden. Wie unbegründet diese Behauptung ist, beweist allein die Tatsache, daß zwischen den Unternehmern und den Bauarbeitern keinerlei tatsächliche Abmachungen bestanden. Abmachungen solcher Art bestehen nur mit den Maurern, und auch diese wären die Unternehmer gern wieder los, wenigstens läßt ihr ablehnender Standpunkt den Zimmerer gegenüber diese Deutung zu. Nicht die Arbeiter sind also die Friedensstörer, sondern der Unternehmerbund, der damit zweierlei erreichen will, erstens nämlich die Verstärkung der Arbeitersorganisation und zweitens die Vernichtung der kleinen Unternehmer, um den großen Unternehmern, die in dem Bunde die Hauptrolle spielen, eine lästige Konkurrenz vom Halse zu schaffen. Trotz der großen Frobilität, mit der die Unternehmer den Konflikt probotierten, waren es auch diesmal wieder die Arbeiter, die die Hand zuerst zum Frieden boten und eine Vereinbarung abnahmen. Eine von mehr als 1000 Personen besuchte Versammlung der Arbeiter aller Bauberufe, die Montag, 5. Oktober, tagte, beschloß, die Vertreter des Maurer- und Zimmererverbandes zu beauftragen, am Dienstag den Vertrag einer Einigung mit den Unternehmern zu machen. Es wurde dann nachstehendes Schreiben an den Unternehmerverband geändert:

Wilhelmshaven, den 6. Oktober 1903.

An den Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe in Wilhelmshaven  
S. d. Herrn W. Melcher,

Nachdem durch die Ausperrung der Baufüllsarbeter von der Arbeit bereits eine ganze Anzahl Maurer in Müllerschaft gezogen sind, und diesen in den nächsten Tagen bestimmt auch die Zimmerer folgen werden, saßt eine gern Abend stattgefunden, sehr zahlreich belegte Versammlung der Maurer, Zimmerer und Baufüllsarbeter folgenden Besluß:

Die Vorstände der Centralverbände der Maurer und Zimmerer werden beauftragt, mit dem Arbeitgeberverband in Verbindung zu treten, zwecks Regelung und Beleidigung des augenblicklichen unhalbaren Zustandes.

Indem wir uns hiermit unseres Antrages entledigen, hoffen wir im beiderseitigen Interesse, daß noch heute Nachmittag um 5 Uhr in einem von Ihnen bestimmten Lokal eine Sitzung stattfindet, an welcher die Unterzeichneten sich freilassen, um teilzunehmen. Einer umgehenden Antwort entgegenzehend, gebequem Hochachtungsvoll

Der Centralverband der Maurer.

S. A.: C. Brügmann.

Der Centralverband der Zimmerer.

S. A.: G. Onnen.

Hieraus ergibt folgende Antwort ein:

Wilhelmshaven, den 6. Oktober 1903.  
An die Vorstände der Centralverbände der Maurer und Zimmerer.

Auf Ihre gebrochene Bulleit von heute bin ich gern bereit, die gewünschte Versammlung zu heute Nachmittag um 5 Uhr einzuberufen nach der Loge, hier. Uns ist selbstredend eine gänzliche Böhme der Sache ebenso erwünscht wie Ihnen und werden wir stets bemüht sein, Zivilistinnen und Meinungsverschiedenheiten in schriftlicher Weise zu hören.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage des Arbeitgeberverbandes: W. Melcher.

Dienstag, 8. d. M., fand dann auch eine Sitzung des Arbeitgeberverbands statt, an der die Vertreter der drei Centralverbände, Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, teilnahmen. Es kam eine Einigung gut stande, wonach die Bauarbeiter die Sperrre über Redels und die Unternehmer die Ausperrung aufzugeben. Es wurde ferner vereinbart, die Urtage der Redelschen Sperrre in einer späteren Sitzung zu beitreten und die Angelegenheit zu regeln. Ebenso soll in einer späteren Sitzung ein Vertrag mit den drei Verbänden vereinbart werden, wodurch verhindert werden soll, daß ähnliche Vorgänge sich wiederholen. Nachdem die Versammlungen der drei Berufe die Abmachungen mit dem Unternehmerbund getzogenen, wurde Donnerstag, 8. d. M., die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Bei Redaktionsschluß wird uns noch mitgeteilt, daß die Differenzen zwischen den Bauarbeitern und dem Unternehmer Redels dadurch beigelegt wurden, daß der unbediente Vorarbeiter, um den der ganze Konflikt entstand, von Redels nach einem anderen Bau, an dem nur unorganisierte Bauarbeiter beschäftigt sind, gesetzt wurde, wonach die Bauarbeiter die verdeckten erklärt und die Sperrre über Redels für beendet erklärt.

Am Sonntag Morgen hat eine gemeinsame Sitzung der drei Lokalvorsitze der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter mit dem Unternehmerbund stattgefunden, in der ein Vertrag vereinbart wurde, der ähnliche Konflikte in Zukunft verhindern soll. Wir werden ab die Abmachungen demnächst zurückkommen.

Einen außergewöhnlichen Ausgang hat eine Bauporre in Schwerin, S. d. M., genommen. Vor etwa dreihundert Jahren haben die Unternehmer Joh. Fedder und Ferdinand Stange den Bauhülfssarbitern den Stundenlohn von 34 auf 35 Pf gefürzt. Alle anderen Mittel, die Lohnreduktion rüdigängig zu machen, nichts fruchtlos, verhängten Maurer und Bauarbeiter gemeinsam die Sperrre über beide Baugeschäfte. Nummehr hat Fedder das Gewerbebergericht als Eingangsamt angerufen; er wollte sich aber trotzdem zu seinem Entgegenkommen bequemen. Erst nach dreistündiger Verhandlung kam auf dringendes Ersuchen des Vorsitzenden ein Vergleichsvorschlag zu stande. Dieser Vergleich steht unseres Wissens bisher einzig.

Viel leicht findet er Nachahmung. Der Vorschlag des Gewerbebergerichtsvorstandes lautet:

Der Bauunternehmer Joh. Fedder reicht sein Lohnbuch dem Vorstehern des Gewerbebergerichts ein und weist gleichzeitig nach, welchen Bauhülfssarbiter er in der Zeit vom 5. Januar d. J. an bis zum 2. Mai d. J. einschließlich einen geringeren Stundenlohn als 34 Pf gesetzt hat. Er rechnet seiner aus, wie viel Lohn er mehr hätte verausgabt müssen, wenn er für diese Zeit den bei ihm beschäftigten Baufüllsarbitern einen Stundenlohn von 34 Pf bezahlt haben würde. Diese Ferderbeitrag zahlter in innerhalb einer Woche, nachdem der Vorsitzende des Gewerbebergerichts diesen Betrag auf Grund des Lohnbuches und der Gedächtnisabrechnungen wird festgestellt haben, an das Gewerbebergericht bar aus und lehrt den Betrag weiter an den Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Baufüllsarbiter, Bahnhof Schwerin, zu Händen des Kassierers Heinrich Malchow. Die Baufüllsarbiter und die Maurer erklären die über den Bauten des Bauunternehmers Joh. Fedder verhängte Sperrre fortzusetzen. Die streitenden Seite lassen alle weitergehenden, von ihnen erhobenen Ansprüche fallen. (Fallsfalls will Fedder doch von jetzt ab 34 Pf zahlen.)

Fedder nahm den Vergleichsvorschlag sofort an. Die Maurer und Bauarbeiter haben in einer kombinierten Versammlung am Dienstag, 6. Oktober, dem Vorschlag zugesagt. Damit ist die Sperrre über Fedder aufgehoben. Die Sperrre über Fedd. Stange dauert fort.

Gan-Berlin. In Südbenau legten am 8. Oktober die Mitglieder, 63 an der Zahl, die Arbeit nieder. Sie fordern eine Lohnherhöhung von 20 auf 25 Pf pro Stunde. Seit längerer Zeit schwanden Verhandlungen mit den Unternehmern. Am 25. September einigten sich die Parteien dahin, daß am 1. Januar 1904 eine Lohnherhöhung von 2½ Pf in Kraft treten solle, die Abschließung des Vertrages aber sollte auf Wunsch der Unternehmer erst am 4. Oktober erfolgen, und bis dahin sollten beide Seiten einen Vertragsentwurf formulieren. Die Unternehmer müssen sich aber von Anfang an mit unlauteren Gedanken getragen haben, denn am 4. Oktober fingen sie von neuem zu handeln an, sie boten erst 18 und schließlich 23 Pf Lohnherhöhung, und wollten dann nächste Woche, also 1½ Woche später, wieder verhandeln. Nun aber rief unser Deutzen doch der Geduldssaden; sie merkten, daß die Herren es auf ein Verschleppen der Lohnfrage abgesehen hatten. Nach dem Entwurf der Unternehmer soll die Lohnherhöhung von 2½ Pf vom 1. April 1904 bis 31. Dezember 1906, also 3 Jahre gelten. Schachtwarbeiten auf eigene Rechnung in den Gruben verboten, wo diese aber mit Genehmigung des Meisters ausgeführt werden soll, dem jeweiligen Unternehmer ein. Meistergeld von 8 Pf pro Stunde gezahlt werden. Unserer Kollegen wohnen fast alle auf dem Lande und sind Besitzer kleiner Landwirtschaftsbetriebe. Zur Erledigung der landwirtschaftlichen Arbeiten blieben sie bisher nach Bedarf zu Hause und erhielten dann natürlich keinen Lohn. Nun aber soll es anders werden. Es soll gestattet sein, daß in jeder Woche jeder Stolze zwei Tage zu Hause bleiben kann, wenn er dem Unternehmer einen Tag vorher hieron Mitteilung macht. Weiter heißt es in diesem samten Entwurf: „Für jeden weiteren Tag der Verzerrung oder wenn es sich um längere Ausbleibens, auch der zweit erlaubten Tage, ist eine Entschädigung von 20 Pf an den jeweiligen Arbeitgeber zu zahlen. Diese zwei freigegebenen Tage einer Woche sind nicht von mehreren Wochen nach einer Woche übertragbar.“ Man kann gewiß nicht sagen, daß diese Krauter in der Weltstadt Südbenau es nicht verstanden, ihre Interessen zu vertreten;

sie haben mit zährendem Fleiß alte schlechten Bestimmungen aus dem Berliner Vertrag abgeschrieben und dann noch einige partikularistische Bänche hinzugefügt; hoffentlich sorgen unsere Kollegen dafür, daß die Baumüde dieser Herren nicht in den Sinn wachsen.

Die Sperrre über die Firma Lahne & Bau u. Co. in Espenau wurde aufgehoben, da die Unternehmer zugestanden, nicht mehr im Alltag arbeiten zu lassen und nur organisierte Maurer zu beschäftigen.

In Dessau sind nun doch noch die von den Unternehmern lang erwarteten Italiener eingetroffen. 18 Männer dieser Unternehmergruppe kamen von Hannover, wo sie gleichfalls Streikbrecherleute geleistet haben. Sie wurden am Bahnhof unter polizeilicher Bedeckung in einen verschlossenen Wagen gesetzt und nach der „Reichshalle“ befördert, wo Maurermeister Maye für die Loge besorgt hatte. Schließlich der „Reichs-Loge“ ist der Seiler-Schule Bau, wo die Italiener arbeiten sollen.

Die Italiener bekommen angeblich 47 Pf Stundenlohn und freies Logis; die Streitenden fordern nur 40 Pf. Der Zugang der Italiener hat in Dessau, besonders unter den Arbeiterfrauen, eine starke Erregung hervorgerufen. Auch in den Kreisen der Geschäftsmänner, die vornehmlich auf die Arbeiterclubs angewiesen sind, herrscht großer Mißbilligung gegen die Bauunternehmer, die durch die Zahlung des die Forderungen der Streitenden weit übersteigenden Lohnes an die Italiener bewiesen haben, daß sie das Verlangen der einheimischen Maurer sehr wohl bewilligen können. An einigen Abenden ist es über die Italiener zu bebauerten Ausläufen, an denen hauptsächlich Frauen beteiligt waren, gekommen. Ein starkes Polizeiaufgebot trat in Aktion, auch wurden Verhaftungen vorgenommen. — Auf Veranlassung des Bürgermeisters haben am 10. Oktober erneut Verhandlungen zwischen Vertretern der Streitenden und der Unternehmer stattgefunden. Ein Resultat wurde noch nicht erzielt. Donnerstag sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Aus Giebel a. d. S. wird telegraphisch gemeldet, daß Differenzen ausgebrochen sind. Von dem Unternehmer Tiede wurde die Vorsitzende unseres Zweigvereins geweckt. Well der Unternehmer allen Vorstellungen ungänglich war, legten 20 Maurer die Arbeit nieder.

In Nordhausen legten beim Unternehmen Steincke 14 Maurer wegen Maßregelung eines Kollegen die Arbeit nieder. Über den Bau ist die Sperrre verhängt worden.

Am Schlachthausbau in Ludwigshafen a. Rh. legten 22 Maurer am 5. Oktober die Arbeit nieder. An dem Bau sind fünf Unternehmer beteiligt. Die Arbeiten werden von den Maurern im Alltag ausgeführt. Der Unternehmer Steincke hat die niedrigsten Preise, er soll sich auch geäußert haben, er wolle den übrigen Unternehmern zeigen, daß er den selben Stundenlohn von 40 Pf wieder einführen könne. Da die Maurer bei den von Staudt festgesetzten Preisen nicht den üblichen Tagelohn verdienen können, der Unternehmer stellt auf Budgetansätze gar nicht einlich, im Gegenteil der Niederausstellung der Ausständigen noch Ausfälle halten wollte, legten weitere 15 Maurer, die bei Staudt an der Schule in Mündenheim arbeiten, die Arbeit nieder. Nun war der Unternehmer zugänglicher. Nach langen Verhandlungen erklärte er sich bereit, die Arbeiten in Tagelohn gegen einen Stundenlohn von 45 bis 50 Pf ausführen zu lassen und sämtliche Streitenden wieder einzustellen. Damit war der Zwischenfall erledigt.

## Versammlungen und sonstige Bewegung.

### Entgegennahme.

Auf die Erklärung im „Grubstein“, Nr. 40, erwähnt ich folgendes: Was auch schon in der letzten Versammlung in Plauen geschehen ist: Das bei Firmen, die bewilligt hatten, nicht gearbeitet werden zu dürfen, ist nicht gezeigt worden. In der Maurerversammlung vom 9. September habe ich wieder Kollegen Sabo noch Kollegen Staudt Maßnahmen vorgenommen. Im letzten Teil meines Referats bin ich auf die örtlichen Verhältnisse Plauens eingegangen und habe folgende Vorschläge gemacht: Durchführung des Baudelegiertentwurfs, Kassieren des Beitrags auf den Bauten, Betreibung der Agitation in der Gegend, Zusammenberatung der Kreisrämer, betreif. gegenwärtige Anregung um Zeiten und zu Bildnerbesprechungen. Im Verein mit diesen Vorschlägen habe ich die leitenden Personen Plauens und die Verhältnisse kritisiert. Betrifft das 15-jährige Schafsen und Träumens will ich bemerken: Wenn ich jahraus jahrein unter der Masse der Kollegen arbeite, werde ich mir wohl auch ein Urteil bilden können, und dieses ist wohl kaum so durch Altenstaub und Bureaulust gefüllt, wie daß manches Gau oder Landgrafen. Was meinen Veruf als „Kritiker“ betrifft, will ich bemerken, es blieben den älteren Kollegen bekannt sein, durch schiere Konkurrenz und den „Grubstein“, wie oft Klage geführt wurde, daß die Kollegen, wenn sie in einer andern Stadt arbeiten, nichts für die Organisation tun. Freilich bin ich nicht autorisiert, bin auch keine beamte Person; warum soll ich aber mein starkes Dreierlich nicht leuchten lassen, bin ich doch nicht Mitarbeiter zweiter Classe. Was meine Aufführung, Schwächung der Organisation anbetrifft, so ist es ein wahres Glück, daß mich die Verhältnisse Plauens und die Verhältnisse kritisieren. Betrifft das 15-jährige Schafsen und Träumens will ich bemerken: Wenn ich jahraus jahrein unter der Masse der Kollegen arbeite, werde ich mir wohl auch ein Urteil bilden können, und dieses ist wohl kaum so durch Altenstaub und Bureaulust gefüllt, wie daß manches Gau oder Landgrafen.

Dresden, den 11. Oktober 1903.

August Nolle, Vorwerkstr. 9, Hinterh. II.

Aus dem Siegerland. Mittwoch, den 7. Oktober, tagten in Niedersfelden und am 8. Oktober in Siegen öffentliche Maurerversammlungen. Thema: „Die Lohnbewegungen im Baugewerbe und die Erfolge für die Maurer“ sowie „die Maßregelung des Vorstehern unseres Zweigvereins und Stellungnahme dazu“. Als Referent war Kollege Thobor-Cöln erschienen. Beide Versammlungen erfreuten sich eines sehr guten Besuches. In Niedersfelden ist vor zwei Monaten eine Zahlstelle gegründet worden. Beide Punkte wurden zusammen verhandelt. Kollege Thobor verstand es sehr gut, die Urteile und Wirkungen der Ausperrungen und Streits von Kassel, Mainz, Bremen, Hannover, Hamburg, Kreisfeld, Remscheid, Solingen und Düsseldorf der Anhänger vor Augen zu führen. Leider sei in Düsseldorf der Streit durch den Streitbruch der dortigen „christlichen“ Maurer teilweise verloren gegangen. Im Gegensatz zu Düsseldorf haben sich die christlichen Kollegen von Remscheid und Solingen mit den unerträglichen solidarisch erklart. Ein

Herr Krammricher sucht in den hiesigen Sitzungen 60—60 Maurer. Redner warum einen jeden Kollegen, bei der betreffenden Firma Arbeit anzunehmen, da Krammricher zu den gehörten Unternehmern gehört. Redner zog dann eine Parole zwischen den Betriebshäusern in Siegen und in denjenigen Orten, wo er durch die Straße Organisation die Höhe im Durchschnitt um 12—15 % erhöhen konnten. Demgegenüber haben wir hier eine Lohnreduktion von 8 % pro Stunde zu verzeichnen, was nur auf die Nachlässigkeit der Kollegen zurückzuführen ist. Wenn jeder einzelne Kollege dafür Sorge getragen hätte, die Organisation zu fördern, dann hätten die Unternehmer das auch nicht unterstützt, den Kollegen Betriebshäuser zu managen. Kollegen hieraus lernen wir, dass die hiesigen Bauwirken ein Interesse daran haben, den Verband nicht auszulösen zu lassen. Sie wissen, dass es den Mauern nur mit Hilfe des Verbands möglich ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Darum fürchten die Unternehmer den Verband. Die Mauern aber sollten sich angelebt sein lassen, mit allen Kräften für die Ausbreitung und Stärkung des Verbands einzutreten. Dem Kollegen Bernhausen ist sogar angeboten, Partei zu werden, aber natürlich sollte er aus dem Verband austreten. Aber er braucht nicht, es kann die Herren Unternehmer für sich in Anspruch nehmen, versuchen sie der Arbeiterschaft illusorisch zu machen. Kollegen! Ich rufe Euch zu: Maurer von Siegen, lernet daraus! Hinzu in den Verband! Schlecht Euch der Organisation an, die nur alles ist, was für Euch Vorteile bringen kann! Vom anhaltenden stürmischen Beifall erkannte der Redner für seinen einflussreichen Vortrag. In der Diskussion erhielt zunächst ein Wänken-Glaubacker Rechentücher, Herr Laus, das Wort. Dieser versuchte, die Ausführungen des Referenten, betreffend die Cölner und Düsseldorf'schen Streiks, zu widerlegen, indem er aus dem "christlichen Gewerbeverein" Vorlesungen hielt. Der Redner erwiderte nur die Heiterkeit der Versammlung. Kollege Thabor überzeugte das von Herrn Laus Gesagte mit ein paar Worten, die Versammlung hörten, sich nicht vom "christlichen" Redner provozieren zu lassen, damit der überwachende Polizeikommissar keinen Anstand habe, die Versammlung aufzulösen. Herr Laus erhielt abermals das Wort, und da er mit seinen sonstigen Pläcken bei der Versammlung besuchten keinen Anfang sond, versuchte er jetzt, die Mauer davor gründlich zu machen, dass die meisten Väter der freien Gemeinschaften Anhänger der Sozialdemokratie sind, indem die Verwaltung der Zweigvereine Berlin, Hamburg u. Cöln aus der Volkskasse der Partei überwacht haben. Auch habe Thabor voriges Jahr in einer Versammlung in Siegen öffentlich erklärt, er sei überzeugter Sozialdemokrat. Alsdann verbreitete er sich noch über den Herloher Metallarbeiterstreik, wo er selbst von christlicher Seite Streßführer war. In diesem Falle habe die sozialdemokratische Partei den Streik provoziert, um Stimmenzuweisung zu betreiben. Alsdann erging der Vorsitzende das Wort und führte aus, dass das, was der Kollege Thabor in betreff seiner (des Vorsitzenden) Abregelung gefestigt habe, der Wahrheit gemäß vorgetragen sei. Der Obermeister der Innung, ein Zimmermeister, machte den Vorsitzenden des Zweigvereins darauf aufmerksam, dass er, wenn er entlassen würde, doch auch wohl wüsste, dass er im Siegerland keine Arbeit mehr finde. Der Herr gab aber zu, dass der Lohn am Orte viel zu niedrig ist. Was die Innung aber beschließt, das müsse auch gehoben werden. Mit anderen Worten: Da haben die Geiseln nicht mitzusprechen. Es ist darum dringend nötig, dass die Mauer mittels ihrer Organisation dem progreissenhaften Unternehmern einen Druck entgegenstellen. Mitgliedsbereder können gar nicht in Frage kommen. Die Mitgliedschaft im Verband hindert keinen Kollegen in seinem Glauben. Die Unternehmer fragen einander auch nicht: Bis Du christlich, evangelisch oder katholisch, die wissen, dass nur Einigkeit zum Ziel führt. Daraus müssten sich auch die Arbeiter ein Beispiel nehmen. Es sprachen ferner noch die Kollegen Rohm und Lange, welche ebenfalls unter Beschluss der Versammlung mit dem Herrn Laus schwarz ins Gericht gingen. Alsdann erhielt Kollege Thabor das Schlusswort. Er ließ das Gehörte nochmals Revue passieren. Hauptstücklich gedachte Redner der Abregelung des Kollegen Bernhausen, er gefeiste das Unternehmertum so schwarz, dass der Herr Kommissarius glaubte, den Redner einmal unterbrechen und ermahnen zu müssen, sich ein bisschen zu möglichen, sonst sei er verschist, die Versammlung aufzulösen, da der Redner "zum Klassenkomplexe aufreite". Redner konnte jedoch abfällig weiter "aufreiten" und "heben". Kollege Thabor legte klar, dass vor allen Dingen die Siegener Bauunternehmer zum Klassenkomplex aufreiten, besonders auch dadurch, dass sie einen fleibebenden Arbeiter, einen Familienvater mit Frau und vier Kindern, der vier Jahre lang bei einem und demselben Unternehmer gearbeitet hat, brotlos machen und am Hungertuch nagen lassen, nur um die Arbeitersorganisation zu zerstören. Kollegen, wir leben und sterben daraus, dass die Herren gar keinen Unterschied machen zwischen "guten" und "schlechten" Arbeitern. Wir leben aber auch, dass am Orte eine gut geführte Organisation geschaffen werden muss. Arbeitet also daran, Mann für Mann, dann ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, dass in Siegen und Umgegend andere Verhältnisse Platz greifen. Übermals lange anhaltender stürmischer Beifall. Die Versammlung batte Punkt 8 Uhr begonnen und kurz nach 12 Uhr wurde sie vom Vorsitzenden mit einem begeisterter dreimaligen Hoch auf die Arbeiterbewegung und den Zentralverband der Mauer Deutschlands geschlossen. Es lichen sich viele Kollegen aufnehmen.

Der Zweigverein Augsburg hielt am 4. Oktober eine Mitgliederversammlung ab, in der Redakteur Nollwost über das Thema: "Das Recht auf Arbeit und Leben" referierte. Referent hob hervor, dass die Arbeit die Quelle alles Reichtums und aller Kultur ist, und dass alle Menschen ein Recht auf das Leben haben. In der Bibel werde der Grundfahrt aufgestellt, wer nicht arbeitet, soll nicht essen, und in der heutigen Gesellschaft wird die Bedeutung aufgestellt, dass die Arbeit arbeitet und Rüststurm einer Sünde ist. Trotzdem habe sich aber die beständige Klasse das Recht auf Faulheit erkoren, denn sie genießt ohne zu arbeiten, während die Arbeiter oft bittere Not leiden müssten. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Hain und Wagner, die ebenfalls im Sinne der Referenten sprachen und dabei noch hervorhoben, dass alle Mauern, die nach dem Streit im Jahre 1899 der Organisation treten würden, bereitwillig wieder aufgenommen werden, wenn sie sich zum Beitreten melden. In seinem Schlusswort forderte der Referent die Mauern auf, sich dem Verbande anzuschließen, welcher Aufforderung auch

sofort von einigen Kollegen entsprochen wurde. Mit einem Hoch auf den Maurerverband wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Mittwoch, den 7. Oktober, hielt der Zweigverein Bergedorf seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Die Abrechnung ergab einen Kassenbestand von M. 89,87. Dieselbe wurde von der Versammlung gezeichnet. Den Kartellbericht ist zu entnehmen, dass im nächsten Jahre die projektive Vertretung der Gewerkschaften im Kartell eingeführt wird. Werner wurde beschlossen, am 8. November im Hotel "Schwarzer Wolfsschädel" in Sande unter 12. Stiftungsfest abzuhalten. Die Kollegen werden erschufen, zahlreich dazu zu erscheinen, da der Besuch in früheren Jahren viel zu wünschen übrig gelassen. Von Hauptstaatsrat ist dem Vorsitzenden die Nachricht zugegangen, dass die Mitglieder des Bistücks Bergedorf, die in Hamburg arbeiten, auch die 85 % Büchsenmarke lieben müssen. Die Mauern sollen angelobt werden. Hierauf stellt Kollege Lauter den Antrag, auf jedem Bauarbeiter zu wählen; der Antrag wird angenommen.

Die Sitzung der Brüder des Zweigvereins Berlin steht am 7. Oktober ihre Mitgliederversammlung ab. Gundolf erstaute der Kassierer Kelp den Kassenbericht vom 8. Quartal: Einnahme und Ausgabe der Zweigvereinskasse M. 11 289,20. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme, inf. alten Bestandes, von M. 40 919,22, eine Ausgabe von M. 2839,87. Bestand M. 88 069,86. Die Mitgliederversammlung betrug 1819. Auf Antrag des Redenr wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Dann erklärte der Vorsitzende Neumann einen kurzen Situationsbericht. Redner führte aus, dass sich die gute Konjunktur, die Anfang September erwartet wurde, bis dato nicht eingestellt. Seit wieder ungeheuren Streiks in der Bürgemeinde bemerkbar gemacht haben, wobei auch eine große Preisrückzettel zu vermelden ist. Auf diesen Gründen soll in der nächsten Woche eine öffentliche Versammlung einberufen werden, um den Kollegen die eindringliche Aufforderung zu geben, nach Genting zurückzukehren. Als nun genügend Arbeitkräfte vorhanden waren, machte sich ein Unternehmer daran, den Lohn um 4 % pro Stunde zu senken. Dieser Schlag war aber den Kollegen zu hart, sie beschlossen deshalb, dass am Montag, den 5. Oktober, kein Maurer, der im Besitz seiner vollen Arbeitskraft ist, die Arbeitszeit unter 88 % pro Stunde aufnehmen dürfe. Nachdem dann am Montag einige Kollegen mit dem Unternehmer unterhandelt hatten, zeigte er sich auch bereit, den Lohn von 88 % zu bezahlen.

In Gückow (Pommern) hatten sich die Kollegen am 4. Oktober in Arndt's Hotel zusammengefunden, um einen Zweigverein des Maurerverbandes zu gründen. Die Kollegen Benz und Schwemann aus Greifswald waren anwesend, um den Gückower Kollegen die nötigen Anweisungen zu geben und sie zu neuem Festhalten an der Organisation zu ermuntern. 18 Kollegen erklärten sich bereit, dem Verband beizutreten.

Der Vorsitzende Hoffmann wurde als probatorischer Vorsitzender gewählt. Am 18. Oktober soll die erste Mitgliederversammlung abgehalten werden. Hoffentlich gelingt es den Greifswalder Kollegen, auch in den übrigen Städten der Umgegend, soweit noch keine Organisation vorhanden ist, die Kollegen dafür zu gewinnen und dauernd darin festzuhalten.

Die Mitgliederversammlung der Sektion Bremen und Bremenster und Kunsteinarbeiter des Zweigvereins Hamburg fand Sonntag, den 4. Oktober, statt. Auf der Tagesordnung stand 1. Gewerberat und Büchsenmarken. 2. Verabschieden. Da der Schriftführer nicht am Orte ist, wurde die Wahl eines Stellvertreters vorgenommen und Kollege Hörold als solcher gewählt. Unter Punkt 2, "Stellvert. über Gewerkrankheiten", baten die Kollegen Höbner, Löber und Uppal einen längeren Vortrag. Es wurde eine Kommission gewählt, die die befreiteten Fragebögen an die Kollegen auszugeben und wieder einzuholen darf. Es wurde sodann unter "Verchiedenes" Kollege Kleine als Delegierter zur Arbeitsaufgabekommission gewählt. Dann wurden von der Sektionsleitung die Kollegen gebeten, eine rege Agitation für die Sektion zu entfalten und die Versammlungen zahlreicher zu besuchen.

In Hochstrahl bei Homburg (Hessenland) fand Sonntag, 4. d. W., eine öffentliche Maurerversammlung statt, in der Kollege Koch, Magdeburg über: "Die Erfolge der diesjährigen Lohnbewegung" referierte. Koch gab der Freude Ausdruck, dass die Organisation in Höhe in so kurzer Zeit so vieles geleistet hat, da der Lohn bedeutend gestiegen und auch eine Stunde Arbeitszeitverkürzung gegen den Willen der Unternehmer durchgeführt sei. Das alles ist nur durch eine stark und feste Organisation möglich gewesen. Weiters vertriebte sich Redner über die diesjährige Reichstagssitzungen und bestonte, dass es Pflicht der Kollegen sei, bei den prähistorischen Landtagssitzungen ihre Schuldigkeit zu tun. Weiters wies Kollege Koch auf das Wachstum des Verbandes hin, die Mitgliederversammlung sei von Jahr zu Jahr gestiegen, so dass der Verband jetzt die annähernde Zahl von 108 000 Mitgliedern zu verzeichnen hat. Am Schlusse seines Vortrages ernannte Redner die Mitglieder zum festen Zusammensetzen und zu energetischer Agitation, damit auch den indifferenten Kollegen die Augen geöffnet werden und sie sich dem Verbande anschließen.

Am 7. Oktober, Abends 7 Uhr, fand in Dresden im Saale des "Trionon" eine öffentliche Maurerversammlung statt. Zum ersten Punkt, Abrechnung vom 8. Quartal, gab der Betriebsratmann, Kollege Friedrich, einen ausführlichen Bericht. Die Einnahme betrug insgesamt M. 82 017,50, bei einer Ausgabe von M. 26 427,68 gegenübersetzt und somit ein Überschuss von M. 5589,82 zu verzeichnen ist. Der Bestand vom 2. Quartal beträgt M. 18 004,52, mit dem Überschuss vom 2. Quartal bleibt ein Kassenbestand von M. 28 594,40. Die Mitgliedergesellschaft hat sich von 8878 im 2. Quartal auf 4849 im 3. Quartal vermehrt. Rund M. 8100 wurden im 3. Quartal für Baupreisen ausgegeben. Baupreise wurden insgesamt im 3. Quartal 56 mit 982 Kollegen geführt, was erreicht werden sollte, ist überall durchgeführt worden und trotzdem hat sich erreicherweise der Kassenbestand um ein bedeutendes erhöht. Es wurde aber weiter angeführt, dass im Vergleich zu der Mitgliederversammlung der Kassenbestand trotzdem noch zu niedrig sei; wir müssten darüber schreiben, dass unsere Kasse noch um ein bedeutsames gehärtet wurde, um, wenn der Tarif 1905 obläuft und neue Räume entstehen sollten, was nicht vorauszusehen ist, neben einem guten Mitgliedsbestand auch eine hemmendwirkende Kasse vorhanden ist. Der Betriebsratmann, als Kassierer des Gau's, gab weiter die Abrechnung vom Gau. Die Einnahmen betragen M. 1470,61, die Ausgaben M. 1284,88. Mitblin bleibt ein Kassenbestand von M. 204,28. Vier Kollegen wurden durch Zob unteren Reihen entlassen, durch Erheben von den Plätzen wurde denselben die letzte Ehre erwiesen. Kollege Melchner als Meister bestätigt, dass Kasse und Büchse in guter Ordnung befunden wurden; er beantragt beschluss, den Kollegen Friedlich Entlastung zu erteilen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Unter "Gewerkschaftsbüchse" kam vor allem die Allgemeine und Puerträge zur Sprache. Es musste festgestellt werden, dass das Vorgehen einzelner Kollegen in leichter Zeit ziemlich aufregend auf einen großen Teil der Kollegen eingewirkt hat, dieses bestätigt auch die ziemlich lebhaft und scharf geführte Debatte; schließlich wurde in dieser Sache folgende Resolution gegen

eine Büchse angenommen: "Die am 7. Oktober 1908 im Trionon" beschlossenen Mauern erklären hiermit, dass sie gegen die Klararbeit im Hobbock und gegen das sogenannte reihende Büchsen sind und verpflichten sich, diejenigen, die hierdurch nicht lassen wollen, über die Schädlichkeit ihres Handels aufzuklären. Weiter verpflichten sich die Mauern, die Namen derjenigen, die in Alford arbeiten oder auf Büdnerstellen reisen, dem Betriebsratmann zu übermitteln, damit sie später zu einer Verhandlung eingeladen werden, in der über diese Frage beschlossen werden soll." Weiter stellt der Maurer Dr. Bösel das Erwachen, ihn wieder als Verbandsmitglied aufzunehmen, die es stattegegeben. Weiter wurde der Antrag gestellt, beim Hauptvorstand zu beantragen, die Mauer Aug. Schreiber, Cotta, Friedr. Aug. Schmidt in Blaues und den reihenden Büchsen Schiller in Stricken aus dem Verband auszuschließen. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Werner wurde das große Baumstiel am Gilberg, welches sich am 7. Oktober, Samstagabend 11 Uhr ereignete, besprochen. Zu Ehren der örtlichen Vereinsgruppen erheben sich die Einwohner von ihren Plätzen. Sodann wurde noch darauf hingewiesen, dass die einführende Büchsehaus unter allen Umständen beibehalten werden müsse. Weiter wurde bekanntgegeben, dass zu den Veranstaltungen seitens der bestehenden Kunstkommission Karlsruhe im Bureau zu entnehmen seien. Mit der Aufforderung des Vorsitzenden, für die Organisation weiter zu arbeiten, mit einem Hinweis auf die reichhaltige Bibliothek, wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Sonntag, den 4. d. W., hielt der Zweigverein Genting seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Im ersten Punkt der Tagesordnung wurden die Lohnverhältnisse besprochen. Da im Sommer die Arbeit sehr in Stöcken gekommen war, mützen fast sämtliche Verbandskollegen sich anderweitig Arbeit suchen. Als sich nun jetzt im Herbst eine bessere Bauplanung bemerkbar macht, sogen. es die Kollegen vor, sofort wieder nach Genting zurückzukehren. Als nun genügend Arbeitkräfte vorhanden waren, machte sich ein Unternehmer daran, den Lohn um 4 % pro Stunde zu senken. Dieser Schlag war aber den Kollegen zu hart, sie beschlossen deshalb, dass am Montag, den 5. Oktober, kein Maurer, der im Besitz seiner vollen Arbeitskraft ist, die Arbeitszeit unter 88 % pro Stunde aufnehmen dürfe. Nachdem dann am Montag einige Kollegen mit dem Unternehmer unterhandelt hatten, zeigte er sich auch bereit, den Lohn von 88 % zu bezahlen.

In Gückow (Pommern) hatten sich die Kollegen am 4. Oktober in Arndt's Hotel zusammengefunden, um einen Zweigverein des Maurerverbandes zu gründen. Die Kollegen Benz und Schwemann aus Greifswald waren anwesend, um den Gückower Kollegen die nötigen Anweisungen zu geben und sie zu neuem Festhalten an der Organisation zu ermuntern. 18 Kollegen erklärten sich bereit, dem Verband beizutreten. Kollege Hoffmann wurde als probatorischer Vorsitzender gewählt. Am 18. Oktober soll die erste Mitgliederversammlung abgehalten werden. Hoffentlich gelingt es den Greifswalder Kollegen, auch in den übrigen Städten der Umgegend, soweit noch keine Organisation vorhanden ist, die Kollegen dafür zu gewinnen und dauernd darin festzuhalten.

Die Mitgliederversammlung der Sektion Bremen und Bremenster und Kunsteinarbeiter des Zweigvereins Hamburg fand Sonntag, den 4. Oktober, statt. Auf der Tagesordnung stand 1. Gewerberat und Büchsenmarken. 2. Verabschieden. Da der Schriftführer nicht am Orte ist, wurde die Wahl eines Stellvertreters vorgenommen und Kollege Hörold als solcher gewählt. Unter Punkt 2, "Stellvert. über Gewerkrankheiten", baten die Kollegen Höbner, Löber und Uppal einen längeren Vortrag. Es wurde eine Kommission gewählt, die die befreiteten Fragebögen an die Kollegen auszugeben und wieder einzuholen darf. Es wurde sodann unter "Verchiedenes" Kollege Kleine als Delegierter zur Arbeitsaufgabekommission gewählt. Dann wurden von der Sektionsleitung die Kollegen gebeten, eine rege Agitation für die Sektion zu entfalten und die Versammlungen zahlreicher zu besuchen.

In Hochstrahl bei Homburg (Hessenland) fand Sonntag, 4. d. W., eine öffentliche Maurerversammlung statt, in der Kollege Deinrich aus Mühlrodt referierte. Die Versammlung war nur schwach besucht, doch war dies in Anbetracht des schlechten Wetters und der weiten Wege, die die Kollegen zur Versammlung zurückzulegen, ebenso zu erwarten. 15 Kollegen ließen sich aufnehmen. Der Grundstein zur Organisation ist also gelegt und in 14 Tagen kann zur Gründung des Zweigvereins geschritten werden. Zu diesem Zweck findet Sonntag, 18. d. W., wiederum eine öffentliche Maurerversammlung statt, die hoffentlich etwas besser besucht sein wird. Es ist dort auf der linken Rheinseite noch ein weites Agitationsfeld offen. Arbeit ist in Höhe und Tiefe vorhanden, aber eine Organisation befindet dort bis jetzt noch nicht, nur wenige Kollegen arbeiten dort, die dem Zweigverein Duisburg und Mühlrodt angehören. Jetzt werden mit den neu aufgenommenen wohl 35 bis 40 Verbandsmitglieder in dem Bezirk, wo ungefähr 200 Maurer arbeiten, vorherrschen. Infolge der Organisationslosigkeit der Mauern sind die größten Mauern auf den Bauern anzutreffen. Die Anregung zur Gründung eines Zweigvereins ging von den dortigen Kollegen aus. Es ist also für die Entwicklung desselben das Beste zu hoffen. Wenn es die Kollegen verstehen, das Ziel zu halten, vorläufig hat der Wert versprochen, es zu jeder Versammlung zur Verfügung zu stellen, dann kann sich dort noch eine gute Bewegung entwickeln, auch für die anderen Berufe.

Sonntag, 4. Oktober, tagte im Hotel "Zum Goldenen Löwen" in Kreuzburg eine Mitgliederversammlung, an der Kollege Büchmann aus Breslau erschien war. Der Referent berichtete, dass der Verbandsrat und die Mauern aus Breslau die Mauern und Friederichsberg aufzuklären trachten. Der Betriebsratmann, als Kassierer des Gau's, gab weiter die Abrechnung vom Gau. Die Einnahmen betragen M. 1470,61, die Ausgaben M. 1284,88. Mitblin bleibt ein Kassenbestand von M. 204,28. Vier Kollegen wurden durch Zob unteren Reihen entlassen, durch Erheben von den Plätzen wurde denselben die letzte Ehre erwiesen. Kollege Melchner als Meister bestätigt, dass Kasse und Büchse in guter Ordnung befunden wurden; er beantragt beschluss, den Kollegen Friedlich Entlastung zu erteilen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Unter "Gewerkschaftsbüchse" kam vor allem die Allgemeine und Puerträge zur Sprache. Es musste festgestellt werden, dass das Vorgehen einzelner Kollegen in leichter Zeit ziemlich aufregend auf einen großen Teil der Kollegen eingewirkt hat, dieses bestätigt auch die ziemlich lebhaft und scharf geführte Debatte; schließlich wurde in dieser Sache folgende Resolution gegen

Rheinallee und Kaiserstraße, gegen die dort beschäftigten Italiener beteiligt gewesen zu sein. Trotzdem die Kollegen bereits acht Wochen in Haft gehalten werden, haben positive Beweise der Mischung und der Beteiligung nicht erbracht werden können. Der Hauptbeschuldigungsgrund dürfte wohl darin liegen, daß die Kollegen Maurer sind. Die Gesamtsumme der Freiheitsstrafen (Haftstrafe und Gefängnis) betragen bis heute ein Jahr und zwölf Wochen und einige Tage. Influitive 178,80 Guldenstrafen setzt für die Familien, der Industriekreis an Unterhaltung über 1800 beglichen werden. Redner hat der Meinung, daß das Gräfentor an Gefängnis und Haftstrafe schon jetzt eine recht beträchtliche Höhe erreicht habe und nach den bisher gemachten Erfahrungen könnten wir noch mit einer bedeutenden Vermehrung rechnen. Hierauf nahm der Gauvorstand Hüttemann-Krautkraft das Wort und kam in seinen Betrachtungen über die Mainzer Ausverhandlungen zu folgenden Schlusfolgerungen: Über eine so bedeutende Arbeit der Organisation wie die diesjährige elbstökonomische Ausübung dürfte man nicht gleichzeitig die Mängel und Schäden übersehen. Bei solchen Betrachtungen setzt mit das wichtigste, die Selbsterkennung und die Selbstkritik. Wenn wir bei solchen Augenblicken verschämt würden, unsere Fehler und Übeln gern absehn könnten, so führe dieses zu schweren Nachteilen. Es müsse unsere Aufgabe sein, und selbst einmal die Wahrheit zu sagen, damit in Zukunft Dummheiten vermieden werden. Redner ist noch heute der Meinung, daß die Arbeiter und auch in diesem Jahre die Maurer sich von den Unternehmern nicht hätten provozieren lassen sollen. Denn provoziert der Gegner zum Kampf, so ist er auf denselben vorbereitet. Wiriens sei in diesem Falle bloß als Werkzeug benutzt worden. Die bei Vorbereitungen, Sitzes, Ausverhandlungen usw. entscheidend mitwirkenden Parteien durften niemals vernachlässigt werden. Wir hätten gewiß in Mainz eine gute Organisation, aber es fehle eine gesunde Bauonjuntur, die mit ausschlaggebend sei. Ein mehr Angriffsfläche die Unternehmer haben, desto eher sind sie befiebert. Ein weiterer Punkt, der zur Vorrichtung mache, sei der Schachmattengesetz, der in den Unternehmertreinen zu Hause sei. Das rücksichtlose und brutalen Machtkampf habe den Ausgang ebenfalls wesentlich beeinflußt, wenn auch nicht entscheidend. Über die Unternehmer dürften eine gute und lehrreiche Lektion erhalten haben, die zur Vorsicht und zum Nachgeben mahnt. Von dem Glauben dürfen die Herren gründlich kuriert sein, die Organisation der Maurer sei zu zerstören. Eine weitere Erstcheinung, die auch vielfach früher von den Kollegen falsch beurteilt worden sei, bilde die Stellungnahme der Polizei. Dieselbe habe nicht allein ihre "Parteilosigkeit" dem Unternehmertum profiliert, sondern auch die oft gelobte "christliche Freiheit" sonderbar entstrahlen lassen. Noch bis auf den heutigen Tag befindet sich die Mainzer Polizei die braunen Blaustreifen von seiten des Alters, damit die Maurer weiter mit ihren Familien gefriedet und unbedrängt werden könnten. Die gemahngewohnten Kollegen geben dafür den besten Beweis. Über nicht allein die Polizei, sondern auch Mutter Justitia verlangt "Gerechtigkeit". Sühne. Das S und das O des modernen Staaten- und Polizeistaates ist die Bevölkerung und Interessenabfahrung des Unternehmertums, selbst wenn tausende Arbeiter mit ihren Familien in Not und Elend dabei zu grunde gehen. Die Ansicht dürfte um so mehr begründet erscheinen, da bereits vor zirka zehn Wochen die Maurer den Kampf aufgegeben haben, die Unternehmer dagegen denselben noch jetzt mit den gemeinsten Mitteln fortsetzen, die voll und ganz die Protection der Polizei führen. Polizei und Justiz seien das mobile paratrum des Klassenstaates und der Klassenherrenschaft. Es steht dabei nicht festgestellt werden, daß Polizei und Justiz, mindestens die handelnden Personen, sich nicht von den besten Absichten leiten und führen lassen, die formalen Rechtsgrundlage zu erfüllen. Polizeireglement und Klassenjustiz sind eben untrennbar von Klassenstaat und Klassenregelung. Die aus den ökonomischen Klassenlinien sich ergebende Sichtentfernung drängt dazu, die verhöhnende "Gerechtigkeit" habe ständig Fassio gemacht im "Reichs" Staate und werde täglich brauchbar demonstriert. Die Arbeiterbewegung lieferte unzähliges Beweismaterial. Vollständig versieht sei es nach geltendem Recht und Gesetz, die Verfehlungen da wieder in ihren Wirkungen zu beurteilen. Das Wahre sei, die Ursachen zu ergründen und zu erforchen. Das Resultat müsse anders ausfallen. Dann würden auch nicht in diesem Augenblick unsere Kollegen, von deren Unschuld wir alle überzeugt sind, in Untersuchung oder im Gefängnis die Zeit verbringen, dann gehören die Unternehmer auf die Unklagedan! Die öffentliche Meinung, die Mainzer Bevölkerung urteile auch so. Kollege Lehn habe durch die Zahlen die drückbottische Illustration dazu gegeben. Die alleinige Schuld und Verantwortung für die Schlägerei und sonstigen Verfehlungen tragen die Unternehmer, und in jeder Gerichtsverhandlung, wo über die Streitpunkte abgeurteilt werde, sind die moralisch Verurteilten die Mainzer Bauunternehmer. So gut wie nach drei oder mehr Wochen es sich herausgestellt hat, daß unsere Kollegen unfähig sind, so gut sei er überzeugt, daß die übrigen noch ebenfalls die Freiheitshaft erlangen würden. Jeder Kollege müsse bis dahin seine Pflicht tun und die Familien unterstützen. Bleiben wir uns sonst eins und kämpfen gemeinsam, dann müsse der Sieg in nächster Zeit unserer sein. — Die nachfolgenden Redner sind mit dem Referenten einverstanden. Besonders interessant sind die Aussführungen des Kollegen Großen, der seine Erfahrungen aus der dreiwöchigen Haft mitteilt. Nur einem außergewöhnlichen, besonderen Umstand könne er es ausdrücken, daß er nicht mehr darin sitze. Se gut wie er drei Wochen unmissverständlich, so gut und fest habe er auch die Überzeugung von der Unschuld der übrigen Kollegen. Einstimig wird folgende Resolution angenommen: „Die am 6. Oktober in der „Wahl“ tagende Maurerversammlung des Zweckvereins Mainz steht nach wie vor auf dem Standpunkt der gütlichen Eingliederung altpfälzischen Unternehmern und Arbeitern und will auch jederzeit hierzu wie bisher die Hand bieten. Der best. Beweis sei der vierjährige Vertrag von 1899 bis Ende 1902. Die Versammlung protestiert bestens mit aller Entschiedenheit gegen die Praktiken des Unternehmertums, das mit Unterdrückung der Polizei und Behörde für die arbeitende Bevölkerung und besonders die Bauarbeiter einen gefährlichen Charakter angenommen haben. Der Auspruch des Herrn Hauswalb: 20 Jahre müsse es ruhe geben im

Maurergewerbe“ lasse abnen, was geplant sei, was noch kommen wird. Die Existenzverhältnisse der Arbeiter werden dadurch entschieden bedroht. Die Versammlung protestiert ferner mit aller Entschiedenheit gegen die zahlreichen und hochrangigen Beschäftigungen einer Anzahl Kollegen, und beruft sich mit allen gesetzlichen Mitteln deren Entlassung aus der Haft bewirken zu wollen. Da es kaum noch zweifelhaft erscheinen kann nach bisheriger Erfahrung, daß die inhaftierten Kollegen unfähig sind, sei die Unterstützungsfrage in dem gelösten Sinne fristlos der Organisation und erwarte deshalb die Versammlung, daß kein Artikel dieser Frist sich erneut erheben wird.“

Aus Mühlacker i. W. schreibt man uns: Dem Artikelbeschreiber in Nr. 40 der „Baugewerkschaft“ scheint die Statistik, die von der freien Gewerkschaft aufgenommen worden ist, schwer im Magen zu liegen, da deren Möglichkeit angewiesen wird betreffs der Zahl der beschäftigten Maurer und der Zahl der Organisierten. Die Aufnahme der Statistik erfolgte am 10. September. Es heißt darin klar und deutlich: 808 Maurergesellen wurden ermittelt. Wenn die christliche Organisation gut drei Wochen später in der „Baugewerkschaft“ schreibt, daß kommt nicht, es sind in Mühlacker 867 Maurer beschäftigt, so kann es ganz gut möglich sein, da der Zugang von Maurern zum Zug jährt. Was nun die Zahl der organisierten Maurer betrifft, so heißt es doch in dem Bericht, 80 Gesellen sind christlich organisiert und 116 sind in freien Verbänden. Auch in diesen Fällen ist nur berichtet worden, was ermittelt ist. Aber das glauben wir gewiß nicht, daß die Zabstelle der christlichen Maurer am 4. Oktober 122 Mitglieder zählt, während anderen wir es gewiß, wenn man die im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter u. vergleichbar angreift, dann mag die Zabstelle der Christlichen wohl 122 Mitglieder zählen; von uns wurden, wie berichtet, u. r. 80 christlich organisierte Maurer ermittelt. Über unsere Organisation mag man sich nur getrost beruhigen. Wir streiten rüfüg unserem Ziel zu, und wollen nur noch bemerken, daß es für uns nicht befähigend ist, daß wir am Quartalsabschluß über 140 Maurer als Mitglieder zählen. Das der christliche Verband für seine Mitglieder am liebsten drei mehr ist, als ob's wahr ist, das steht auf einem anderen Blatte. Wir sind der Ansicht, daß eine Organisation von 110.000 Mitgliedern eher in der Lage ist, für ihre Mitglieder zu sorgen, als eine Baugewerkschaft von gut 4000 Mitgliedern. Unsere Haltung ist stets eine einflächige gewesen und wünschen wir nicht, wodurch wir gute Bauernnehmen gelöst hätten. Vielleicht dadurch, daß wir die Statistik aufnahmen und sie veröffentlichten, was wir ermittelten konnten? Nicht wir sind die Sibersiedler, sondern sie, die Zweifel an unserer Glaubwürdigkeit haben. Ob wir in der Zukunft ohne die Christlichen nichts unternehmen können, ist doch eine Frage, die dann erst der Erwögung unterzogen werden braucht, wenn wirklich Lohn und Arbeitsbedingungen verbessert werden sollen. Nur das sei dem Artikelbeschreiber geläufig. Wir werden uns nicht ohne weiteres beiseite schließen lassen, man wird uns bei einer späteren Lohnbewegung wohl beachten müssen. Die Christlichen brauchen uns nicht ins Schlepptau zu nehmen; wir haben selbständig gehen gelernt, und wissen, daß nur die Organisation taaträgt für ihr Mitglieder eintreten kann, worin die Mehrheit der Maurer organisiert ist, und die seit dem Jahre 1891 unentwegt für ihre Angehörigen eingetreten ist. Und das ist der Centralverband der Maurer Deutschlands, den auch die christliche „Baugewerkschaft“ beachten muß. Nun mögen die Christlichen ihre Konsequenzen ziehen, wir haben die unsre längst gezogen.

Aus Schweinfurt wird und geschrieben: „Maurer finden noch dauernde Beschäftigung bei 80-90 Stundenlohn. Suppe, Maurermeister! Dieses Interat kann man fast täglich in den beiden am Orte befindlichen Tagelablagen festgedrückt lesen. Ja, wie geht es denn eigentlich an, daß einer der größten Bauunternehmer der Provinz freiwillig 2-3 pro Stunde mehr zahlen will, als er den ganzen Sommer gezahlt hat? Herr Suppe auf einmal erhält einen geringen Gehalt, das für einen Maurergesellen der Lohn von 28,- für die Stunde zu wenig ist? Ober hat sich Herr Suppe den schönen Bibelspruch zu Herzen genommen welcher lautet: „Du sollst Deinen Arbeitern nicht den verdienten Lohn vorenthalten“. Wir glauben an Ehrlichkeit von den beiden. Solcher Art ist Herr Suppe nicht. Haben wir doch erst in diesem Frühjahr gesehen, wie er zwei seiner besten und solidesten Maurer auf die Straße war“, weil sie für den Verband agitatorisch tätig waren. Nicht genug damit, Herr Suppe sorgte noch darüber, daß diese beiden Kollegen bei keinem anderen bessigen Maurermeister befanden. Die Maurer fingen erst an, sich zu organisieren und Grund dafür mußte die geschrägte Antwort auf den brutalen Art leider unterbleiben. Nun hat Herr Suppe aber noch mehrere Bauten unter Daß zu bringen und eine große Anzahl „feiner“ Maurer vom Lande gehen jetzt sieben zu den Baderäumen der Badeanstalt. Die „willigen“ und billigen Arbeitkräfte sind rarer geworden, deshalb die Lohnzulage. Maurer von Schweinfurt und Umgegend! Ist es nicht befähigend für Euch, daß Ihr den ganzen Sommer habt verbrechen lassen und Euch nicht um den Verband geflimmert habt? Den ganzen Sommer hältet Ihr das und noch mehr verdienen müssen, was Euch Herr Suppe nun freiwillig zahlt. Die paar Pfennige Beitrag hältet Ihr durch eine freimaurerische Organisation zwanzigjährig wieder herausbekommen. Verlust in alles werden, Euch zu einer Versammlung und zum Eintritt in den Verband zu bewegen, doch Ihr gäbt die Antwort: „Es nicht ja doch nichts.“ Nun, es hätte genügt, sogar sehr viel genügt. Was Herr Suppe jetzt zahlen kann, das hätte er den ganzen Sommer zahlen können. Doch Ihr waret ja nicht einz zu bringen. Lernet mir endlich einmal einsehen, wie sehr Ihr gefehlt habt, nicht nur an Euch selbst, sondern auch an Euren Familien. Nach auf aus dieser Interesse losgelöst, damit Euch nicht noch nächstens das Fell über die Ohren gezogen wird. Schließt Euch Eurer Organisation an, damit bald das erste Hundert unserer Mitglieder voll wird, Einigkeit führt zum Sieg. Der Bevölkerung zum Verband ist beim Genossen Koch (im Laden, Haftstrafe 46) zu bewirken oder in der am 20. Oktober stattfindenden Mitgliederversammlung im „Zellgarten“.

## Vom Bau.

### Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionen etc.

Giebel Am 6. Oktober Nachmittags 8 Uhr stürzte ein bei der Firma Schmidt & Co. am Haupthof beladenster Glaserwagen aus einer Höhe von etwa 10 Metern in die Tiefe. Er erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen, so daß er lange Zeit nach seiner Entfernung in das Krankenhaus starb. Die Ursache des schweren Unfalls ist in dem mangelhaften Gerät zu suchen. Wenn die Verantwortung dafür trifft, ist noch nicht festgestellt.

Frankfurt a. M. Am 8. Oktober stürzte an einem Neubau in der Guglowstraße in Sachsenhausen der Maurer Giebel aus Großraum von dritter Stütze und erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen. Seine Mitarbeiter trugen ihn in die benachbarte Dr. Bodenheimer Klinik, wo nach einigen Minuten der Unglücksfall starb.

Hedendorf Am Neubau einer Villa auf Höhe

(Unternehmer Ehren aus Stiel) brach ein Gerüst zusammen, wobei zwei Handlanger und ein Maurer etwa

vier Meter hinaufstürzten, glücklicherweise ohne größeren Schaden zu nehmen. Das Gerüst vorne rechte Seite zerstört zusammengeknallt, und dann auch noch überlastet worden.

Die Steinträger haben Alsfeld, und die Steine wurden gerade nicht sanft abgeworfen. Eine Woche vorher in die Bauscherrin, eine Frau v. Elmenhorst, auf dem Bau verunglückt, indem sie aus einer Höhe von vier Meter in den Keller fiel. Die Abdichtung zerstört.

München. Am Freitag, den 9. Oktober, so wird der Münchner Polizei geschrieben, ereignete sich beim Betriebsausbau Haart-Görlitz ein schwerer Unglücksfall. Ein schon älterer Arbeiter mußte mittels eines Seiles fliegen, gehobene Giebel auf den Dach hinaufziehen. Plötzlich rutschte ein Holz durch die Seilschlinge und fiel dem armen Menschen auf die Schulter, zerstörte diese und schlug dem Manne ebenfalls einen Arm ab. Der Bauarbeiter wurde mit dem Mannes ebenfalls auf einem Blatt, wo regelmäßig 500-600, es waren auch schon 1000, Bauarbeiter beschäftigt sind, nicht eine Spur. Nicht einmal eine armelange Tragbare war vorhanden, geschweige denn ein Sanitätswagen, der hier gewiß sein Vorzug wäre. Mit dem Verbandzeug fahrt es aus schlimm genug aus. Der tödlich Verletzte wurde dann auf folgende Weise transportiert: Man legte den Armen, auf ein Band gebettet, auf eine alte Kiste, hob diese dann dem Manne auf das Kälbervagabund des Kantinenwirtes und fuhr gings zum Bahnhof. Leider erst über anderthalb Stunden nach dem Unfall konnte der Bauarbeiter mit dem Vorwitzige nach München ins Krankenhaus befördert werden.

— Auch das Gerüsttreppen läßt viel zu wünschen übrig, dazu kommt noch eine Antreiberei auf diesem Städtbau und Despotismus an der Arbeitszeit. Innerer geben die Ihren der Polizei so, daß für den Unternehmer Lieberarbeit geleistet werden muß, ohne daß dafür bezahlt wird. Möge die Aufsichtsbehörde doch endlich einmal nach dem Rechten schenken. — Im Stadtviertel Schwabing stürzte am 10. Oktober ein Giebelstück zusammen. Zwei Arbeiter sind tot, ein dritter ist schwer verletzt.

\* Gerüststurz in Dresden. Ein furchtbare Bauunglücks passierte am 7. Oktober, Vormittags in der ersten Stunde an dem städtischen Bau der aus Mitteln der Güterspende zu errichtenden Schmidtsbadeanstalt zwischen Elberfeld und Marschallstraße. Mit furchtbarem Krach, zum Teil des zahlreich dort versammelten Publikums und der am Bau beschäftigten Arbeiter, brach das riesige vier Stock hoch Gerüst zusammen, die darauf beschäftigten Arbeiter unter seinem Trümmern begraben. Drei Tote und vier Schwerverletzte wurden unter den Trümmern herausgezogen. Als Bauarbeiter ist das städtische Hochbauamt angegeben. Wenn die Schulden an diejenigen schredlichen neuen Unglück trifft, das einer Reihe von Bauarbeitern Leben und Gesundheit gefährdet hat, muß die Untersuchung ergeben. Wenn auch der herzschlagende Sturm mit in Blümlitz gezogen werden muß, so muß ein Gerüst doch darunter konstruiert sein, daß es ihm widersteht. Es kann also schließlich, daß aussichtsreich neues Holz verwendet werden sein soll, nur an der fehlerhaften Konstruktion liegen. Das Maschinengeschick zeigt wieder einmal, wie absolut nötig es ist, daß endlich die Förderung der organisierten Bauarbeiter nach Baufontrolleuren aus ihren Arbeitsplätzen erfüllt wird. Über will man erst noch mehr Opfer auf dem Schlachtfeld der Arbeit verbluten sehen?

Die „Sächsische Arbeitserziehung“ schreibt zu dem beispielhaften Unfall: Bald nach dem Unfall erzählten Vertreter der Polizei und der Gerichtsbehörde an der Unfallstelle. Sie konnten natürlich weiter nichts tun, als sich die Sach anzusehen. Es heißt nun zwar, irgend ein Betriebschulden liege nicht vor. Das ganze Gerüst sei stetig vorrichtig gemacht und in der denkbaren solidesten Weise hergerichtet gewesen. Das kann man doch wohl sofort nach dem Einsatz nicht sagen. Bauhauptmann kann und wird das allerdings höchstens der ausführende Baumeister. Ganz sicher hat man aber wohl mit einem endgültigen objektiven Urteil abzuwarten, was die fachmännische Untersuchung ergeben wird, die man hoffentlich strengstens durchführt. Es ist seit mehr als langer Zeit der zweite derartige tragische Unfall, der an Städten in Sachsen in Bauten passiert. Am Kreuzberg Blaibach ist eine steinerne Brücke in alles worden, Euch zu einer Versammlung und zum Eintritt in den Verband zu bewegen, doch Ihr gäbt die Antwort: „Es nicht ja doch nichts.“ Nun, es hätte genügt, sogar sehr viel genügt. Was Herr Suppe jetzt zahlen kann, das hätte er den ganzen Sommer zahlen können. Doch Ihr waret ja nicht einz zu bringen. Lernet mir endlich einmal einsehen, wie sehr Ihr gefehlt habt, nicht nur an Euch selbst, sondern auch an Euren Familien. Nach auf aus dieser Interesse losgelöst, damit Euch nicht noch nächstens das Fell über die Ohren gezogen wird. Schließt Euch Eurer Organisation an, damit bald das erste Hundert unserer Mitglieder voll wird, Einigkeit führt zum Sieg. Der Bevölkerung zum Verband ist beim Genossen Koch (im Laden, Haftstrafe 46) zu bewirken oder in der am 20. Oktober stattfindenden Mitgliederversammlung im „Zellgarten“.





